Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 15 (1908)

Heft: 39

Artikel: Um Herrn Prof. Dr. F. W. Förster herum [Schluss]

Autor: Frei, C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538588

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Um Herrn Prof. Dr. J. W. Förster herum.

b) Christentum und Klassenkamps: 1. Stellung des Geistlichen zur sozialen Frage (1—53). — 2. Soziale Arbeit der studierenden Jugend in England und in Amerika (53—103). — 3. Klassenkampf und Ethik (103—155). — 4. Psychologische und pädagogische Gesichtspunkte für Unternehmer und Betriebsleiter (155—197). — 5. Können Attentate den gesellschaftlichen Fortschritt befördern? (197—225). — 6. Die Dienstbotenfrage und die Haussfrauen (225—265). — 7. Der Bildungswert des häuslichen Beruses (265—295). —

Das Buch führt den Untertitel "Sozialethische und sozialpädagogische Betrachtungen". Das als Aufschluß zum besseren Verständnisse der einzelnen Arbeiten, von denen eine vor Drucklegung des Buches durch das Wohlwollen des verehrten Autors in diesem Organe als wissenschaftliche Beilage erschienen ist. —

c. Sexualethik und Sexualpädagogik: 1. Vorwort (5 Seiten). — 2. Eine Vorfrage (1—17). 3. Sexualethik (17—55). 4. Sexualpädagogik (55—96). 5. Schlußwort (96—98). Erschienen bei Kösel in Rempten und München und führt den Untertitel: "Eine Auseinandersetzug mit den Modernen." — Preis 1 Mk. —

Das intereffante Schluftwort lautet alfo:

"Der Berkasser möchte ben jungen Leuten, benen diese Schrift in die Hände kommt, zusammenfassend noch Folgendes im Gleichnisse sagen: Sie kennen alle die Tragödie von König Lear, der sein Ohr den falschen Töchtern leiht, die ihm schweicheln und die jüngste verleumden, die ihn allein wahrhaft liebt und ihm allein die Wahrheit sagt — dis er sie verstößt. Zu spät erkennt er den goldenen Schat in Kordelias Herzen und verfällt in Wahnsinn: Er hat den Falschen alles gegeben, sie haben ihn betrogen und ihm das Kostbarste gestoblen!

Der moberne Mensch ist auch so ein König Lear, der sein Ohr den falschen Stimmen leibt, die ihm schmeicheln, nämlich jenen modernen Ansichten, die sein Selbstgefühl streicheln, seinen Begierden Freiheit versprechen und seine Weichlichkeit schonen und verhätscheln. Er gibt ihnen alles hin und wird betrogen.

Rorbelia, die sie ihm verlästern, das ist die geheiligte Stimme der Relisgion, die das tiefste Erbarmen mit ihm hat, ihn am besten kennt und nur sein wahres Heil im Auge hat — Rorbelia, die keine großen Worte macht.

Er ftogt fie von fich und erfennt zu fpat, wen er verftogen.

Das ist bann zum Wahnsinnigwerben: Wenn ein Mensch erkennt, baß er auf Trug gebaut und bas Köstlichste verloren hat, obwohl es ihm angeboten wurde!

Möge es ben vorliegenden Darlegungen gelingen, auch nur ein wenig den Blick zu schärfen für das, was das Echte und das Unechte ist in all' den taussend Stimmen, die auf den modernen Menschen eindringen; möge die junge Gesneration rechtzeitig spüren, daß hinter all' den glänzenden Versprechungen moderner Lebensansichten keine wahre Liebe und kein wahrer Seist steht und daß man das Echte stets daran erkennen kann, daß es in der Sprache unerschöpslicher Selbstüberwindung und grenzenloser Selbstbescheidung redet!

Noch ein zweites Wort über das "Kulturwerk der Kirche" sei angeführt:

"Gegenüber all' ben vorhergehenden Gesichtspunkten hört man immer aufs Neue den Einwand: Das Christentum hatte ja zweitausend Jahre Zeit, seine pädagogischen Kräfte zu erproben — das Ergebnis sind unsere heutigen Zusstände! Hierauf ist erstens zu antworten: Diese Zustände sind das Ergebnis nicht der christlichen Religion, sondern gerade ihrer weitgreisenden Berdrängung durch eine Auftlärung ohne jede charakterbildende Energie und Klarheit. In wirklich gläubigen Kreisen sinden wir auch heute noch die sexuelle Lebensssührung von sesten und unzweideutigen Grundsähen bestimmt, während sittliche Schlassbeit und charakterloser Ihnismus gerade in den glaubenslosen Kreisen am größten ist, die nur umgestürzt und fast nichts Neues an die Stelle gesetzt haben, als die Theorie vom Ausleben.

Daß auch im gläubigen Mittelalter viel Unsittlickeit geherrscht hat, ist zweisellos richtig — aber ist es nicht eine ganz merkwürdige Verblendung, die Flegeljahre der europäischen Menscheit einfach der Airche aufs Konto zu seten? Erwartet man wirklich von der Kirche, sie solle alle die barbarischen und sinnslichen Rassen, die sie damals in ihren Glaubenstreis aufnahm, schon wenige Jahrhunderte nach der äußeren Bekehrung in Aulturmenschen verwandelt haben? Staunen muß man nur, welche Krastgestalten der Reinheit und Heiligkeit und welche Chrsurcht der Masse vor diesen Gestalten sie schon mitten in der Wildbeit hervorzurusen wußte — im Widerspruche zu allen natürlichen Ibealen einer kriegerischen Epoche!

Es ist wahrlich sehr zu bedauern, daß man alle jene Kritiker des Kulturwerkes der Kirche nicht durch ein Experiment ad absurdum führen kann, indem man jene ungebändigte Menscheit der Bölkerwanderung einmal auf zweitausend Jahre ihren neuen Erzichungsmitteln anvertraute — vielleicht würden sie dann endlich mit Schrecken der Sprödigkeit des Materials inne werden und nicht länger vom hohen Luftballon aus über die gewaltige Erziehungsarbeit der christlichen Religion absprechen!"

Damit scheiden wir von Dr. F. W. Förster, unserer Freude Ausstruck verleihend, daß er einer schweiz. Universität erhalten bleibt und dem verehrten Gelehrten dankend, daß er Geld und äußere Ehre höheren Gesichtspunkten unterwarf und unterwirft. Seine hier zitierten Werke seine allen Lesern warm zum Studium empsohlen. — C. Frei.

Aus Kantonen und Ausland.

1. Zürich. Eine Erinnerung. * Am 15. Mai 1904 verwarf unser Bolf mit 31,040 gegen 30,811 Stimmen ein Lehrerbesolbungsgesetz. Es sah dasselbe einen Minimalgehalt von nur 1400 Fr. vor und eine staatliche Alterspulage von 600 Fr., so daß die Besoldung eines Primarlehrers nach 20 Tiensteinhren 2000 Fr. betragen hätte. Den 27. Nov. 1904 legte die Regierung die Borlage wieder vor mit einer Alterszulage von nur 500 Fr., was dann die Annahme ermöglichte. Also I400 Fr. Minimalgehalt und nach 20 Dienstjahren 1900 Fr. ist nun Zürchersches Maximum.

Die Stadt Burlch bedarf auf nachsten Frühling 17 Primarlehrer und 10

Setundarlehrer.

Mit Beginn bes Wintersemesters wird an der städtischen Gewerbeschule ein Rurs für Vaterlands- und Berfassungskunde eröffnet, welcher bezwect, die